Mittwoch, den 1. März 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 60. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben - gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Die Nacht der langen Messer beginnt...

Offener Faschismus in Deutschland

Jegliche sozialdemokratische und kommunistische Zeitungen und Drucksachen in ganz Preußen verboten. Haftbefehl gegen sämtliche kommunistische Abgeordnete und Parteifunktionäre. — Wahlpropaganda der Linken vollständig unterbunden. — Teilweise Aufhebung der Verfassung.

Die aus Berlin eingetroffenen telegraphischen Meldungen lassen erkennen, daß der nationalsozialistische Kommissar im preußischen Innenministerium Göring die **als Werk der Kommunisten noch keinesfalls klar erwiesene Brandstiftung** im Reichstagsgebäude als Anlaß genommen hat, um gegen die Kommunistische Partei Deutschlands und Sozialdemokratische Partei den großen Schlag zu führen. Der gegen die Linken bisher von der nationalsozialistischen SA. als Polizeisturmtrupp geführte Terror ist nunmehr ganz offiziell auf Befehl Görings von der preußischen Polizei übernommen worden. Keine geringere Quelle als der amtliche preußische Pressedienst gibt hierüber in einer Veröffentlichung von gestern Aufschluß, indem es dort u. a. heißt:

Zum Schutze der öffentlichen Sicherheit wurden noch am Montag abend sämtliche öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe unter Polizeischutz gestellt. Sonderwagen der Polizei durchstreifen ständig die hauptsächlich gefährdeten Stadtteile. Die gesamte Schutzpolizei und Kriminalpolizei in Preußen ist sofort auf höchste Alarmstufe gesetzt worden. Die Hilfspolizei (SA. Die Red.) ist einberufen.

Gegen zwei führende kommunistische Reichstagsabgeordnete ist wegen dringenden Tatverdachts Haftbefehl erlassen. Die übrigen Abgeordneten und Funktionäre der Kommunistischen Partei werden in Schutzhaft genommen.

Die kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate sind auf vier Wochen für ganz Preußen verboten.

Auf 14 Tage verboten sind sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate der Sozialdemokratischen Partei, da — wie amtlich verlautbar gemacht wird — der Brandstifter aus dem Reichstag in seinem Geständnis die Verbindung mit der SPD. (?) zugegeben hat. Durch dieses Geständnis ist die kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront offenbar geworden (?!).

Diese Anordnung bedeutet also, daß die KPD. so gut wie aufgelöst ist, indem alle ihre Funktionäre in die Gefängnisse wandern müssen, sofern sie nicht der polizeilichen Verfolgung entgehen und unterirdisch wirken werden. Durch das Verbot sämtlicher Publikationen der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei aber soll die Wahlaktion dieser Arbeiterparteien vollständig lahmgelegt und der Verleumdungskampagne der faschistischen und reaktionären Presse Tür und Tor geöffnet werden. Diese Maßnahmen Görings bedeuten, daß der Faschismus in Deutschland nun ganz offen seine Herrschaft angetreten hat.

„Vorwärts"-Gebäude polizeilich besetzt.

Sämtliche Druckerzeugnisse beschlagnahmt.

Gegen ½3 Uhr morgens wurde das Gebäude des sozialdemokratischen „Vorwärts" durch ein Polizeikommando besetzt. Alle Druckerzeugnisse, also nicht nur der „Vorwärts" allein, sondern auch die Gewerkschaftsblätter u. a. „Der Kommunalbeamte", „Einigkeit" usw,. die gerade gedruckt wurden, wurden beschlagnahmt und in Lastwagen nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die Beamten gaben auf Befragen der „Vorwärts"-Schriftleitung an, daß sie nichts Näheres über die Beschlagnahme sagen könnten. Sie handelten in generellem Auftrag des preußischen Innenministeriums.

Um 6.30 Uhr wurde die Besetzung des „Vorwärts"-Gebäudes aufgehoben.

S.P.D.-Wahlagitation unterbunden.

Eine Erklärung des SPD.-Vorstandes.

Berlin, 28. Februar. Im Zusammenhang mit der Polizeiaktion, die auf Anordnung des Reichskommissars im preußischen Innenministerium heute gegen die gesamte sozialdemokratische Partei vor sich geht, sind in Berlin sämtliche Wahlplakate der sozialdemokratischen Partei im Laufe der Nacht überklebt worden. Die Wahlagitation der SPD in der Reichshauptstadt ist damit unterbunden.

Berlin, 28. Februar. Der Vorstand der SPD hat eine Erklärung erlassen, in der betont wird, daß das Verbot der sozialdemokratischen Presse durch kein Gesetz und keine Notverordnung gedeckt sei. Die Erklärung wendet sich weiter scharf gegen die Annahme, daß die SPD irgend etwas mit dem Reichstagsbrandstifter zu tun hätte.

Hakenkreuz auf Karl Liebknecht-Haus.

Schließung der KPD.-Lokale in Berlin.

Berlin, 28. Februar. Heute nachmittag gegen 18.30 Uhr wurde auf dem Karl Liebknecht-Haus die Hakenkreuzfahne gehißt. Ein SA.-Sturm war an der Front des Karl Liebknecht-Hauses angetreten.

Wie die Pressestelle des Berliner Polizeipräsidiums mitteilt, wurden im Laufe des Dienstag nachmittag auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten sämtliche KPD.-Verkehrslokale im Polizeibezirk Berlin geschlossen.

Die Gewerkschaften zur Lage.

„Kühles Blut bewahren".

Berlin, 28. Februar. Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB.) erörterte in einer schon in der vorigen Woche anberaumten Sitzung die politische Entwicklung der letzten Wochen und die politische Lage. Die Aussprache ergab volle Uebereinstimmung über die vom Bundesvorstand in der letzten Zeit befolgte Politik.

Die Verbandsvertreter sind sich bewußt, daß die gegenwärtige politische Situation an die Schulung und erprobte Disziplin der Arbeiterschaft unerhörte Anforderungen stellt. Die deutschen Arbeiter werden aber, ebenso wie es die Pflicht der Verbandsleitungen ist, auch unter den heutigen schweren Verhältnissen kühles Blut bewahren und sich nicht von ihrem rechtmäßigen Kampf abbringen lassen.

Die jüngsten Ereignisse, der Brand im Reichstag und seine politischen Folgen wurden in ihrer weittragendsten Bedeutung gewürdigt. Die Vertreter der Gewerkschaften sprachen ihre Entrüstung über die Brandstiftung aus. Der Bundesauschuß erblickt in der Brandstiftung nicht nur einen Anschlag auf den Sitz des Parlaments, sondern auch einen Anschlag gegen den Parlamentarismus überhaupt. Die deutschen Gewerkschaften gehören zu den treuesten Hütern der Demokratie, sie verwerfen Terrorakte jeglicher Art auf das entschiedenste.

Mit dem Tode wird bestraft...

Verfassungsbestimmungen außer Kraft.

Vollmacht der Reichsregierung zur Ausübung der Exekutionsgewalt in Ländern.

Berlin, 28. Februar. Der Reichspräsident hat am Dienstag abend auf Vorschlag der Reichsregierung eine Notverordnung zum Schutze von Staat und Volk unterzeichnet, die der Reichsregierung weitgehende Vollmachten gibt.

Par. 1 der Verordnung setzt zur Abwehr kommunistischer Gewaltakte die Artikel der Reichsverfassung außer Kraft, die sich auf die Beschränkung der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit, der Versammlungsfreiheit, Haussuchungen und Beschlagnahmungen beziehen.

Der Par. 2 bestimmt, daß die Reichsregierung die Befugnisse der obersten Landesbehörden insoweit vorübergehend wahrnehmen kann, als in einem Land die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen nicht getroffen werden. Auf Grund dieser Bestimmung kann die Regierung die Exekutivgewalt in Ländern übernehmen.

Weitere Artikel der Verordnung bedrohen mit Gefängnisstrafe bzw. schweren Geldstrafen, wer Anordnungen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung nicht Folge leistet.

Mit dem Tode wird bestraft, wer Verbrechen des Hochverrats, der Giftbeimischung, der Brandstiftung, Eisenbahnanschlag usw. begeht.

Mit dem Tode oder mit Zuchthaus wird bestraft, wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder Regierungsmitglieder zu töten oder zu einer solchen Tat auffordert. Ferner wer schweren Aufruhr begeht, mit der Waffe in der Hand ergriffen wird oder Freiheitsberaubung begeht, **um** sich politische Geiseln zu verschaffen.

Bayern gegen die Verfassungsnotverordnung.

Berlin, 28. Februar. Der bayrische Ministerpräsident Dr. Held trifft Mittwoch in Berlin ein und wird mit Reichskanzler Hitler eine Aussprache über die erlassene Notverordnung, die Verfassungsbestimmungen außer Kraft setzt, haben. Wie verlautet, wird der bayrische Ministerpräsident fordern, daß diese Notevrordnung keine Wirkungskraft für Bayern haben soll.

Polizeistunde in Berlin.

Berlin, 28. Februar. Der Polizeipräsident hat im „Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung" den Beginn der Polizeistunde mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres allgemein auf 24 Uhr festgesetzt. Diese Anordnung ist aber dann mit Rücksicht auf den Fastnachtsdienstag vorläufig zurückgenommen worden.

2 Tote und 4 Verletzte in Berlin.

Berlin, 28. Februar. In der Nacht zu Dienstag gegen 2.30 Uhr kam es im Südwesten Berlins zu einer schweren politischen Schießerei, die zwei Tote und vier Schwerverletzte forderte. Der blutige Zwischenfall ereignete sich zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten.

Verhaftungen und Schutzhaft.

In Berlin allein über 100 Verhaftungen.

Berlin, 28. Februar. Es ist Befehl erlassen worden, die Mitglieder des Zentralen Komitees der KPD. zu verhaften. Nach den kommunistischen Abgeordneten und Führern wird gefahndet. Alle Grenzposten erhielten Haftanordnungen. Von den kommunistischen Abgeordneten sind bereits der Fraktionsführer Torgler, Remele und Kaspar verhaftet.

Auch der bekannte Pazifist und Redakteur der „Weltbühne", Ossietzky, ist verhaftet worden.

Berlin, 28. Februar. Die große Polizeisonderaktion, die im Zusammenhang mit dem Brand im Reichstagsgebäude noch im Laufe der Nacht durchgeführt wurde, führte zur Festnahme von etwa 100 Personen. Unter ihnen befinden sich Lehmann-Nußbüldt, die Rechtsanwälte Barbach, Apfel und Litten, ferner Prof. Felix Halle, Ludwig Renn und der kommunistische Abgeordnete Remmele.

Im 2. Stockwerk des Polizeipräsidiums, in dem sich die Abteilung I (Politische Polizei) befindet, herrschte während der Nacht und in den Vormittagsstunden ein Treiben, wie es bisher noch nicht beobachtet worden ist. Dauernd werden die Festgenommenen ins Polizeipräsidium eingeliefert. Auf allen Tischen und in allen Ecken liegt beschlagnahmtes Material, zahlreiche Waffen, Munition, reichhaltiges Aktenmaterial, Flugschriften, Aufklärungsbroschüren und Zersetzungsmaterial.

Breslau, 28. Februar. Bei der Polizeiaktion in Breslau ist, wie verlautet, eine Reihe kommunistischer Führer und Funktionäre verhaftet worden, u. a. sollen auch der Führer der schlesischen Kommunisten, Landtagsabgeordneter Sandtner, und der Stadtverordnete Brodde, der Führer er Breslauer KPD., festgenommen worden sein. Ein amtlicher Bericht über die Breslauer Aktionen steht noch aus.

Am Dienstag wurde auch der Führer der Breslauer sozialistischen Arbeiterpartei, Rechtsanwalt Eckstein, verhaftet. Ueber die Gründe war näheres noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Rostock, 28. Februar. Wie das Polizeiamt mitteilt, sind im Verlaufe der Sicherungsaktion bisher 21 Funktionäre der KPD. in Schutzhaft genommen werden. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Kassel, 28. Februar. Im Polizeibezirk Kassel sind im Laufe des Dienstag 5 kommunistische Parteifunktionäre und 8 Mitglieder der KPD. in Schutzhaft genommen worden. Des weiteren sind eine Reihe Durchsuchungen im KPD.-Büro vorgenommen worden, wobei Flugschriften, Plakate und Zeitungen beschlagnahmt worden sind.

Bei der Sozialdemokratischen Partei sind gleichfalls Flugblätter, Plakate und Wahlzeitungen beschlagnahmt worden. Die an den Anschlagsäulen angeklebten Plakate sind sämtlich überklebt worde..

Kiel, 28. Februar. In Flensburg wurde eine kommunistische Agitationszentrale aufgedeckt. 6 Personen wurden verhaftet.

Durchsuchung des Würtemberger Landtages.

Stuttgart, 28. Februar. Am Dienstag nachmittag hat eine polizeiliche Durchsuchung des Würtembergischen Landtagsgebäudes stattgefunden. Durchsucht wurden die allgemeinen Räumlichkeiten sowie das Fraktionszimmer der Kommunistischen Partei. Die anwesenden kommunistischen Abgeordneten wurden während der Durchsuchung in Schutzhaft genommen, dann aber wieder entlassen.

Gleichzeitig wurde auch das kommunistische Parteibüro durchsucht, wobei Druckschriften beschlagnahmt wurden. Die Untersuchung hat nicht ergeben, daß irgendwelche „staatsfeindliche" Aktionen geplant wurden.

Parteisekretariate in Stettin durchsucht.

Stettin, 28. Februar. In den Vororten Stettins und in Stettin selbst wurden heute in den Parteisekretariaten der KPD. und SPD. die angeordneten Durchsuchungen durchgeführt. Es wurde eine größere Menge Drucksachen und anderes Material beschlagnahmt, das noch der Durchsicht bedarf. Verhaftungen sind, so weit bisher bekannt, nicht vorgenommen werden.

Die für heute abend angesetzte Wahlversammlung der SPD., in der der Abg. Löbe sprechen sollte, wurde ebenfalls verboten.

Gewerkschaftshaus in Halle besetzt.

Halle, 28. Februar. Das Gewerkschaftshaus ist von der Polizei besetzt worden; die Verlagsgebäude der kommunistischen und der sozialdemokratischen Zeitung wurden durchsucht.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Der Chauffeur Josef Bleser, der der SA angehört, hatte in der Nacht zu Dienstag einen Zusammenstoß mit politischen Gegnern. Bleser wurde verfolgt und niedergeschossen. Er war sofort tot. Die Täter sind entkommen.

Was sagt Moskau dazu?

Moskau, 28. Februar. Die Verhaftung der Führer der KPD. in Berlin hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Es wird dabei nicht verheimlicht, daß die illegale Führung der Partei noch nicht unterbunden ist. Die kommunistischen Organisationen in Deutschland stünden jetzt vor einer großen Verantwortung. Die kommenden politischen Ereignisse müßten zugunsten der KPD. ausgewertet werden, doch ist man der Meinung, daß der Schlag gegen die Führung der KPD. einen Stimmenverlust bei der kommenden Wahl zur Folge haben könne.

An den Trümmern des Reichstagsgebäudes.

Der Brand wird zu Repressalien ausgebeutet.

Berlin, 28. Februar. In der Umgebung des Reichstagsgebäudes sammelten sich seit Tagesanbruch größere Menschenmengen an, die sich jedoch meist bald wieder verliefen, da eine Polizeikette die Absperrungsmaßnahmen vorgenommen hat. Das einzige äußerlich sichtbare Zeichen des Brandes besteht sicherlich darin, daß fast sämtliche Glasscheiben der großen Reichstagskuppel zersprungen sind.

Der Umfang des Brandes.

Der Sitzungssaal selbst bietet ein trostloses Bild. Er ist vollkommen ausgebrannt. Dicke Rauchwolken lagern noch über dem Raum. Das Feuer hat auch in den Räumen, die für die Presse bestimmt sind, großen Schaden angerichtet. Dort sind die Pressezimmer des Parlamentsdienstes der Telegraphenunion, der Zentrumspresse, der sozialdemokratischen Presse und einiger Zeitungen des Reiches vollkommen ausgebrannt. Es muß angenommen werden, daß hier ebenfalls ein größerer Brandherd gelegt worden ist. Die Kuppel des Reichstages selbst ist auch erheblich mitgenommen. Zahlreiche Glasscheiben der Kuppel sind zerbrochen. Einige Eisenstangen sind zusammengestürzt. Auch in den anderen Teilen des Reichstags sind Verwüstungen angerichtet worden, besonders in den Wirtschaftsräumen. Die Wandelhalle selbst ist nicht beschädigt. Auch die Arbeitszimmer der Abgeordneten und die Bibliothekräume sind von dem Brande nicht berührt worden.

Die rätselhafte Brandstiftung.

Im Reichstagsgebäude fand am Nachmittag des Dienstag ein Lokaltermin statt, bei dem auch der Brandstifter, der holländische Maurer Marinus van der Lübbe aus Leyden, anwesend war. Van der Lübbe sollte zeigen, wie er die einzelnen Brandherde angelegt hat und wie er es angeblich fertigbekommen hat, die zur Brandstiftung benutzten großen Mengen Brennstoff unversehens ins Gebäude zu schaffen und dort zu verwahren. Es soll sich gezeigt haben, daß van der Lübbe unmöglich die Tat in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit allein verübt haben kann.

Das merkwürdigste hierbei ist nur, daß die Brandstifter, die doch nach den Angaben des preußischen Pressedienstes ziemlich umfangreiche Vorbereitungen getroffen haben, so ungestört schalten und walten konnten. Wenn das wirklich Kommunisten waren, so erscheint es zumindestens fraglich, wieso sie so ungestört ihr Werk in Szene setzen konnten.

Der „Teufel" Bolschewismus.

Berlin, 28. Februar. Die Brandstiftung im Reichstagsgebäude benutzt der amtliche preußische Pressedienst zu einer Verlautbarung, in der der Brand des Reichstagsgebäudes als „ein ungeheuerlicher Terrorakt des Bolschewismus in Deutschland" bezeichnet wird. Angeblich sollen bei der Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses Anweisungen „zur Durchführung des kommunistischen Terrors nach bolschewistischem Muster" gefunden worden sein. Hiernach sollten, wie amtlich mitgeteilt wird, „Regierungsgebäude, Museen, Schlösser und lebenswichtige Betriebe in Brand gesteckt werden. Es wird ferner die Anweisung gegeben, bei Unruhen und Zusammenstößen vor den Terrorgruppen Frauen und Kinder herzuschieben, nach Möglichkeit sogar solche von Beamten der Polizei. Durch die Auffindung dieses Materials ist die planmäßige Durchführung der bolschewistischen Revolution gestört worden. Trotzdem sollte der Brand des Reichstages das Fanal zum blutigen Aufruhr und zum Bürgerkrieg sein".

Ist der Brandstifter überhaupt Kommunist?

Amsterdam, 28. Februar. Die Kommunistische Partei Hollands hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach ein gewisser van der Lübbe eine Zeitlang Mitglied des kommunistischen Jugendbundes und der kommunistischen Partei in Leyden gewesen sei. Vor fast 2 Jahren sei er durch Austritt aus der Partei seinem Ausschluß zuvorgekommen, der durch sein Verhalten unvermeidlich geworden sei. Seither habe er sich wiederholt gegen die kommunistische Partei betätigt, indem er Verwirrung zu stiften versucht habe. Was die aus Deutschland gemeldete Personalbeschreibung anlangt, so wird in der kommunistischen Erklärung gesagt, daß sie nicht auf die oben gemeinte Person zutreffe. Ein van der Lübbe, auf den diese Personalbeschreibung passe, sei der Partei nicht bekannt.

Reichstagsbrand — ein nationalsozialistisches Manöver.

Die Meinung der Pariser Presse.

Paris, 28. Februar. Der Brand des Reichstages wird in der französischen Morgenpresse in spaltenlangen Artikeln wiedergegeben, wobei sich die Mehrzahl der Blätter vorläufig noch auf die reinen Tatsachenberichte beschränken. Nur der sozialistische „Populair" bespricht das Ereignis bereits ausführlich und erklärt, daß es sich um ein nationalsozialistisches Manöver handele, das als

Auftakt für die seit langem angekündigte Bartholomäusnacht

gegen die regierungsfeindlichen Elemente angesehen werden müsse. „Niemand läßt sich durch dieses letzte Manöver der Nationalsozialisten hinters Licht führen", schreibt das Blatt. „Man verstehe nicht, welche Vorteile die kommunistische Partei aus einer derartigen Brandstiftung ziehen sollte. Dem Reichskanzler Hitler wird als Ziel die Verhängung des Belagerungszustandes und schließlich die Vertagung der Wahlen unterstellt. Das sei sicherlich der Anfang eines blutigen und furchtbaren Bürgerkrieges."

Der „Petit Parisien" stellt die kommunistische Täterschaft auch als zweifelhaft hin, erklärt aber, man müsse eine amtliche Verlautbarung abwarten, um sich ein ungefähres Bild machen zu können. — Das „Journal" befaßt sich mit der Inschrift des Reichstagsgebäudes „Dem deutschen Volke", die es als lügenhaft bezeichnet, weil es seit der Regierungszeit Brünings nur sehr wenig den Interessen des deutschen Volkes gedient habe, dem es gewidmet worden sei.

Ein Mahnruf an die Vernunft.

Flammender Aufruf der französischen Liga für Menschenrechte.

Paris, 28. Februar. Die französische Abteilung der Liga für Menschenrechte veröffentlicht einen **Aufruf** an alle demokratischen Länder, sich zusammenzuschließen, um auf ihre Regierungen einzuwirken, damit sie die ihnen durch die internationalen Verträge zur Verfügung stehenden Mittel ergreifen, um die über Europa schwebende Katastrophe des Faschismus abzuwenden. **Die Lage in** Deutschland werde von Stunde zu Stunde ernster.

Es sei eine Diktatur am Werke, die die Banden Hitlers mit den Großindustriellen und Großgrundbesitzern sowie der ehemaligen königlichen Armee vereinigte.

Die Presse sei zum Schweigen gebracht, die Zensur sei wieder eingeführt. Anerkannte Staatsmänner, wie Brüning und Stegerwald, würden beleidigt und tätlich angegriffen.

Die Polizei werde unter großer Inanspruchnahme gezwungen, den Mördern behilflich zu sein

und als Mitglieder die Nationalsozialisten und den Stahlhelm in diese Reihen aufzunehmen. Selbst in den Gerichtsverhandlungen hätte man sich der Bewegung angeschlossen, und alle Mörder würden freigelassen, vorausgesetzt, daß sie keine Marxisten seien. Zusammenstöße und Morde nehmen von Tag zu Tag zu. Dies sei der furchtbare Ausblick, den heute das Reich biete.

Exmissionsmoratorium bis 31. Oktober verlängert.

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, das sogenannte Exmissionsmoratorium für Arbeitslose, das die Arbeitslosen, die ein Zimmer oder Zimmer und Küche bewohnen, bei Nichtentrichtung der Wohnungsmiete vor der Exmission schützt, bis zum 1. Oktober d. J. zu verlängern.

20 000 kriegsbereite Frauen in Polen.

Frauen werden militärisch gedrillt.

Am Freitag fand in Warschau im Beisein der Frau des Ministerpräsidenten Prystor eine Sitzung des Hauptausschusses der Organisation zur militärischen Vorbildung der Frauen statt. Es wurde u. a. festgestellt, daß dieser kriegerische Frauenbund im ständigen Wachsen begriffen sei und eine ungemein wichtige Arbeit leiste. Außer der Vorbereitung der Frauen für einen Kriegsfall erstreckte sich seine Tätigkeit auch darauf, gegen den Kleinmut zu kämpfen und den Glauben an die Kraft und die Macht Polens zu stärken. Aus einem Bericht der Befehlshaberin des Warschauer Kreises, Podhorska, ging hervor, daß die militärische Organisation der Frauen augenblicklich etwa 20 000 aktive Mitglieder, die sämtlich an den militärischen Uebungen teilnehmen, umfassen. Der Gedanke einer solchen Organisation sei schon unmittelbar nach dem Kriege aufgekommen, habe aber erst 1928 feste Formen angenommen. Die Vereinigung habe ein doppeltes Ziel, einmal eine allgemeine militärische Ausbildung und ferner eine sachgemäße Vorbildung der Frauen für den Kriegsfall. Ueberdies erfülle der militärische Frauenbund noch eine große soziale Aufgabe, indem die Mitglieder desselben in Pflichtbewußtsein und systematischem Dienst am Staat erzogen würden.

Vormilitärische Ausbildung gehört zur Dienstzeit.

Genf, 28. Februar. Im Hauptausschuß fand am Dienstag an Stelle des sonst üblichen französisch-deutschen Duells eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Pierre Cot und dem Italiener Marquis Soragna über die Berücksichtigung der vormilitärischen Ausbildung bei der Festsetzung der Dienstzeit für die kontinentaleuropäischen Armeen statt. Der italienische Vertreter widersetzte sich den französischen Vorschlägen und betonte den unkriegerischen Charakter der in allen Ländern bestehenden zahlreichen Jugendverbände (!).

Der italienische Vorschlag, die gesamte Frage dem Effektivausschuß zu überweisen, wurde auf Vorschlag Hendersons abgelehnt und der französische Vorschlag der Anrechnung der vormilitärischen Ausbildung auf die Militärdienstzeit angenommen.

Hinter den Kulissen des Kapitalismus.

Das Bankenpanama in Amerika.

Ungeheure Schwindeleien und Schiebungen in der amerikanischen Bankwelt.

Neuyork, 28. Februar. Die Bankenkrise, die sich vor allem in den Staaten des mittleren Westens weiter ausgebreitet hat, hat zu

ungeheuerlichen Enthüllungen über die Finanzpolitik führender Bankinstitute und Finanzleute

geführt. So verklagte der frühere Untersuchungsbeamte im Börsenausschuß des Senats Davida Olson auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1863 den amerikanischen Botschafter in London Mellon, der bekanntlich bis vor ungefähr einem Jahr noch Staatssekretär des amerikanischen Schatzamtes war, sowie zwei frühere Beamte des Schatzamtes im Namen des Volkes auf

Schadenersatz in Höhe von 400 Millionen Dollar wegen angeblicher Steuerschiebungen

zugunsten amerikanischer Schiffahrtsgesellschaften in den Jahren 1916 bis 1920.

In Chicago hat die Bundesstaatsanwaltschaft den Elektromagnaten Samuel Insull sen. sowie zwei seiner Familienmitglieder und 16 Direktoren des Insull-Konzerns wegen Betruges ihrer Aktionäre unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und wegen Mißbrauchs des bundesstaatlichen Postwesens in 25 Fällen in den Anklagezustand versetzt. Nach dem amerikanischen Strafgesetz steht auf jeden einzelnen Punkt der Anklage als Höchststrafe 5 Jahre Gefängnis und etwa 10 000 Dollar Geldstrafe.

Wie in Neuyork bekannt wird, ist der Rücktritt des Vorsitzenden der National City Bank of New York Mitchell und Bakers auf Vorstellungen Roosevelts zurückzuführen. Roosevelt sah sich zu seinem Schritt veranlaßt, nachdem im Bankenausschuß des Senats Aufsehen erregende Enthüllungen gemacht worden waren. Dabei war mitgeteilt worden, daß das Direktorium der National City Bank und andere eigene Spekulationsverluste mit Guthaben der Bankaktionäre in Höhe von 2,5 Millionen Dollar gedeckt und

faule Südamerikaanleihen von 90 Millionen Dollar trotz ungünstiger Auskünfte auf den amerikanischen Markt gebracht sowie dem Publikum angedreht hat.

Diese Anleihen haben heute nur noch einen Wert von einem Zehntel des Nennwertes. Weitere Rücktritte führender Finanzmänner werden erwartet.

Inzwischen spitzt sich die Bankenkrise immer mehr zu. So haben inzwischen **50 Banken in Ohio und 20 Banken in Indiana ihre Schalter geschlossen** und erwarten die Erklärung eines Bankfeiertages durch den Gouverneur.

Die Banken zahlen nur 1 v. H. der Guthaben aus.

In Maryland ist man bestrebt, ein dreitägiges Bankenmoratorium zu erhalten. Die Welle der Bankfeiertage hat fast alle Bundesstaaten des mittleren Westens erfaßt.

In Detroit hat Henry Ford öffentlich bekanntgegeben, daß die beiden von ihm übernommenen Banken die gemachten Einlagen für mündelsicher erklären, an die Industrie Kredite nur für produktive Zwecke vergeben und eine geringe oder garkeine Verzinsung vornehmen.

Die Bevölkerung der von der Bankenkrise erfaßten Gebiete ist im allgemeinen ruhig geblieben. Die amerikanische Presse versucht krampfhaft die Bedeutung der Krise abzuschwächen.

Sturm auf die Bundesreservebank

Austausch von Noten in Gold.

Neuyork, 28. Februar. Am Dienstag wurden die Geldschalter der Neuyorker Bundesreservebank ununterbrochen von Tausenden bestürmt, die Auszahlungen in Gold verlangten. Vielfach wurden über 200 Abfertigungen in 10 Minuten vollzogen. Es handelt sich meistens um kleinere Sparer. Riesige Mengen von Münzengold und Goldbarren mußten herbeigeschafft werden.

In Washington stand eine lange Schlange von Menschen vor dem Schatzamt an, um Noten in Gold einzuwechseln, wobei es sich meistens um große Beträge von 1000, 10 000 und 100 000 Dollar handelt.

Die amerikanischen Großbetriebe erließen beruhigende Erklärungen. Im übrigen sind Einzelheiten über die schwere Bankenkrise nur mit Mühe zu erlangen, weil die amerikanische Presse die Vorgänge nach Möglichkeit totschweigt, damit die Panik nicht noch weiter um sich greift.

Die Hoover-Regierung und die Roosevelt-Regierung machen verzweifelte Anstrengungen, um die finanzielle Mißtrauenswelle einzudämmen. Die Finanzrekonstruktionsgesellschaft gibt bekannt, daß sie alle Mittel aufwende, um dem hart bedrängten Banksystem zu helfen. Es verlautet, daß die Roosevelt-Regierung eine Inflation und andere radikale Maßnahmen ablehne und den Staatshaushalt durch drastische Sparmaßnahmen auszugleichen versuche. Wie weiter verlautet, wird Roosevelt bei seinem Amtsantritt eine Botschaft veröffentlichen, in der ein großzügiges Wiederaufbauprogramm zur Wiederherstellung des finanziellen Vertrauens bekanntgegeben werden wird. Es ist möglich, daß der Kongreß schon zwei Wochen nach dem Präsidentenwechsel zu einer Sondersitzung zusammentreten wird.

Ein Mitarbeiter von Ford vermißt.

Detroit, 28. Februar. Seit Montag nachmittag wird der Generalsekretär Henry Fords, Ernest G. Liebold, vermißt. Man befürchtet, daß er von Verbrechern entführt worden ist. Er war in den letzten Tagen zusammen mit Edsel Ford an der Sanierung des Bankenwesens in Detroit beschäftigt. Der gesamte Polizeiapparat ist aufgeboten worden, um den Verschwundenen zu finden. Liebold ist seit 20 Jahren bei Ford tätig.

Englischer Finanzmann verhaftet.

London, 28. Februar. Der bekannte englische Finanzmann und gewesene Millionär Martin Harman wurde am Dienstag verhaftet. Er ist beschuldigt, Betrügereien im Zusammenhang mit der „Chosen Corporation", die zum großen Teil in seinem Besitz ist, begangen zu haben. Unter der gleichen Anklage wurde auch andere mit Harman in Verbindung stehende Finanzleute verhaftet.

Harman war früher führend in dem bekannten Bankhaus Lasard Brothes tätig und kontrollierte mit seinen Assozierten über 20 Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 14 Millionen Pfund. Im Januar hatte er den Bankrott erklärt.

Um das Waffenlieferungsverbot für Bolivien und Paraguay.

Genf, 28. Februar. Die Mitglieder des Völkerbundrates hielten heute nachmittag eine vertrauliche Besprechung ab, in der der englisch-französische Vorschlag eines Waffenlieferungsverbots für Bolivien und Paraguay zunächst einmal inoffiziell behandelt wurde. Sie kamen überein, die Frage auf die Tagesordnung der Ratssitzung, die am Mittwoch stattfindet, zu setzen. In dieser Sitzung werde der Rat voraussichtlich beschließen, entsprechende Vorschläge zunächst einmal den Regierungen zur Stellungnahme zu unterbreiten. Der englische Vertreter teilte mit, daß die englische Regierung sich bereits in dieser Angelegenheit mit den Vereinigten Staaten in Verbindung gesetzt habe.

Italienische Giftgase für Oesterreich?

Paris, 28. Februar. Das „Echo de Paris" behauptet, Nachrichten aus mehreren ausländischen Quellen darüber zu besitzen, daß im Verlaufe der letzten sechs Monate Italien via Oesterreich nach Ungarn 195 Tonnen Giftgase exportiert hätte. Die letzte Sendung von Giftgasen habe am 17. Dezember, also sechs Tage vor Entsendung der Gewehre und Maschinengewehre nach Hirtenberg, stattgefunden. Alle diese Lieferungen seien per Eisenbahn erfolgt. Die Gase seien in zwei chemischen Fabriken von Mailand und einer Fabrik in Savona hergestellt worden. Die Gase seien in ungarischen Fabriken in den Städten Varpalata, Szeged und Szombatelly eingelagert worden. Ueberdies stelle eine Fabrik in Szombatelly, also auf ungarischem Gebiet, Giftgase her. Diese letztgenannte Fabrik befasse sich angeblich mit der Herstellung von **Farbstoffen.** Die 48 von der italienischen Regierung an **Ungarn** gelieferten Flugzeuge seien auch mit einer Vorrichtung zum Abwurf von Giftgasbomben versehen gewesen. Die 12 zu dieser Lieferung gehörenden Bombenflugzeuge **hätten** je eine volle Ladung Bomben enthalten.

Wieder 30 Tote in Schanghai.

Eine neue schwere Explosion.

London, 28. Februar. Eine neue schwere Explosion ereignete sich am Montag in einer Gummivulkanisierfabrik in dem Schanghaier Chinesenviertel Tschapei. 30 Angestellte, in der Hauptsache Frauen, wurden getötet oder kamen in den Flammen um. Das ganze Gebäude der Fabrik wurde vernichtet.

„Man braucht kein Geld . . !"

Premiere im „Thalia"-Theater.

Das deutsche Theater in Lodz hat es bedeutend schwerer als das polnische. Ich meine nicht nur die finanzielle Seite. Es ist sehr beschränkt in der Zusammenstellung des Repertoirs. Es kann sich keine Experimentstücke leisten (und unter denen befinden sich oft die besten), es hat eine sehr kleine Auswahl. Und muß immer darauf bedacht sein, das Publikum zu amüsieren. So kommt es, daß der Spielplan unseres, des deutschen Theaters, ziemlich eintönig geworden ist. Daß die vielen Momente: soziale, pädagogische, aufklärende fast ganz verloren gehen. Ich will um Gotteswillen der Leitung keinen Vorwurf machen, daß in einem fort „gestöpselt" wird — ich verstehe sehr gut, daß hier jemand anderer dafür verantwortlich gemacht werden muß, jemand, der mit diktatorischer Gewalt den Spielplan festlegt: das Publikum.

Also „Man braucht kein Geld".

Es fällt schwer, mit dieser Behauptung einverstanden zu sein. Eher schon: man hat kein Geld. Und doch ist es so. Oder auch: so und so. Denn heute hat man kein Geld und braucht auch keins, wenn man wie der Held des Lustspiels eine Fabrik bauen und Generaldirektor werden will. Es genügt Kredit (lies Bluff) und Reklame. Darauf wird so manches Unternehmen aufgebaut. Kredit genießt der Generaldirektor. Denn es ist ein reicher Onkel da, selbstverständlich ist der Onkel aus Amerika. Der Onkel wird von dem tüchtigen Neffen zum Millionär gemacht, und das Geschäft, ein Grammophonunternehmen, blüht. Aber plötzlich fällt die Geschichte um — der Onkel ist weg, und der Kredit ins Wasser gefallen. Keine Angst, das Happy-End kommt. Wir sehen ein Lustspiel. Und der Onkel ist doch ein Millionär, er wollte sich nur nicht zu erkennen geben, um seine Verwandten zu prüfen, wie der biblische Josef seine Brüder.

Die Autoren des Lustspiels heißen Günther Bibo und Willy Rosen. Die beiden Leute sind nicht unintelligent. Trotzdem haben sie nach so billigem Witz, wie verdrehten Zitaten, gegriffen. Ich kann nicht englisch und habe deutsch noch nicht verlernt — darum weiß ich nicht, ob man in solchen Fällen fehlerfrei spricht oder nur „mir" und „mich" verwechselt. Aber ich glaube, nicht. Die Handlung ist ziemlich unregelmäßig in Akte geteilt. Herr Anweiler, hier müssen Sie nachhelfen! Aber das Kleinstadtmilieu ist gut gezeichnet. Die Stimmung vortrefflich wiedergegeben. Wer es nicht glaubt, daß die Leute im 20. Jahrhundert so naiv sind, der sei an den „Hauptmann von Köpenick" erinnert. Nein, es hat sich noch nicht viel geändert seither. Uebrigens kaufen in der Großstadt täglich Leute Glas für Brillanten, was auf ein und dasselbe hinauskommt.

Um die Aufführung einzuschätzen, braucht man nicht nach einem Maß für Amateurvorstellungen zu suchen. Die Aufführung war wirklich Theater, gutes Theater. Genau so gutes Theater wie auf Berufsbühnen auch. Der „Thalia"-Verein kann stolz sein.

Da sind vor allem Ira Söderström und Max Anweiler zu nennen. Frl. Söderström wirkt nicht nur sehr anmutig, sie scheint auf den Brettern schon wie zuhause zu sein und wird bestimmt noch besser werden. Anweiler, der Alleskönner (er verantwortet für Regie und Tänze), wurde mit seiner Rolle ausgezeichnet fertig. Anita Kunkel kann mehr als sie zeigen durfte. Ich an ihrer Stelle würde mit dem Regisseur ein Jahr lang kein Wort reden. Frau Irma Zerbe hat Routine. Und das bedeutet oft mehr als Eifer. Richard Zerbe hatte, den Millionär zu spielen, keine leichte Rolle, aus der er aber viel herausholte. Hans Krüger lasse es sich gesagt sein, daß ein Schauspiler nicht deklamiert, sondern spielt. In anderen Rollen nahmen teil: Artur Heine, Herbert Blaumann, Felix Langner, Richard Tölg, Willy Langner, Hans Richter, Alex Schindler, Georg Seiler, Harry Gutsche, Helmut Scheunert, H. Penczkowska, A. Schönfelder, E. Falzmann und E. Polgrabia.

Großes Wohlgefallen riefen die Tanzeinlagen hervor. Zurecht. Das vorzügliche Orchester (Leitung Teodor Ruder) ist für das Stimmenmaterial zu stark.

Konrad Pilater.

Als Antwort auf die vom Regierungsblock in letzter Zeit beschlossenen arbeiterfeindlichen Gesetze findet am kommenden Sonntag, dem 5. März, um 1 Uhr nachmittags im Saale der Philharmonie, Narutowicza 20, eine

gemeinsame große

Demonstrationsversammlung

der Klassengewerkschaften und der sozialistischen Parteien (DSAP., PPS. und „Bund") statt. Redner aller drei Parteien werden über das Thema

„Die sozialen Forderungen der Arbeiterklasse"

sprechen. Es ist erforderlich, daß die ganze Arbeiterklasse von Lodz ihren Willen, für den Schutz ihrer Rechte einzustehen, durch Teilnahme an der Versammlung bekundet. **Die deutschen Werktätigen werden daher aufgefordert so zahlreich wie möglich zu der Versammlung zu erscheinen.**

Der Eintritt beträgt 10 Groschen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Exekutive des Vertrauensmännerrats der Stadt Lodz.

Sport.

Neszper gestorben.

Am gestrigen Tage verstarb an den Folgen eines tragischen Unglücksfalls der bekannte Rad- und Motorradfahrer des LKS., Heinrich Neszper. Vor einigen Tagen stieß er mit seinem Motorrade so unglücklich mit einem Auto zusammen, daß er einen dreifachen Beinbruch und andere Körperverletzungen davontrug. Er wurde zwar sofort ins Krankenhaus überführt und operiert, doch waren die Verletzungen tödlich.

Neszper war mehrere Jahre hindurch aktives Mitglied der Radfahrersektion des LKS. Neben der Klubmeisterschaft hatte er ansehnliche Erfolge in der ersten Polenrundfahrt und im Straßenrennen Lodz—Posen zu verzeichnen. In den letzten zwei Jahren widmete er sich dem Motorradsport und nahm auch hier an verschiedenen Veranstaltung und Wettbewerben teil. Das so plötzliche Hinscheiden des allbeliebten Sportsmannes hat in den Sportkreisen großes Bedauern hervorgerufen. Die Ueberführung der Leiche erfolgt Donnerstag, den 2. März, um 2 Uhr nachmittags vom Hause der Barmherzigkeit aus.

Eishockey: LKS. — Lodzer Repräsentation.

(c.) Am Sonntag steigt um 11 Uhr vormittags auf dem Eisplatz des LKS. ein Repräsentationsspiel zwischen einer Lodzer Auswahlmannschaft und dem Lodzer Meister LKS.

Von der Lodzer Eishockeymeisterschaft.

(c.) Auf der vorgestrigen Sitzung des Lodzer Eishockeyverbandes wurden dem Strzelec-Verein aus Zgierz zwei Punkte für das nicht zustandegekommene Spiele gegen Makkabi zuerkannt. Demnach wären alle Spiele absolviert und die Klassifikation sieht wie folgt aus:

1. LKS.	10	Punkte
2. Union-Touring	8	"
3. Triumph	6	"
4. Strzelec (Zgierz)	4	"
5. SKS.	2	"
6. Makkabi	0	"

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Gestern konnte das Mitglied der Ortsgruppe Chojny der DSAP. Adolf Dolder auf ein 25jähriges eheliches Zusammenleben mit seiner Gattin Olga geb Hak zurückblicken. Der Jubilar ist gleichfalls Mitglied des Turnvereins „Dombrowa". Mögen dem Jubelpaare noch viele Jahre glücklichen Beisammenlebens beschieden sein.

Deutscher Schul- und Bildungsverein, Petrikauer 111. Heute, Mittwoch, um 8.30 Uhr abends Vortrag von A. Burghardt „Kirche, Schule und Familie in Sowjetrußland". Auf Grund persönlicher Erlebnisse wird der Redner über seine Arbeit als Schulleiter in einem deutschen Dorfe sprechen und die dortigen Verhältnisse mit einfachen, leichtverständlichen Worten schildern.

Wiederholung von „Seelen in Not". Das Schauspiel, welches der Jünglingsverein zu St. Johannis (Sienkiewicza 60) am vergangenen Sonntag mit großem Erfolg aufgeführt hat, wird am kommenden Sonntag nochmals wiederholt. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß es jedermann möglich ist, dieses ergreifende Stück zu sehen.

Börsennotierungen.

Geld.			
Berlin	213 —	Paris	35.12
Danzig	174 —	Prag	26 48
London	30 45	Schweiz	173 55
Neuyork	8 90	Wien	—.—
		Italien	45.62

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 1. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.40 Pressestimmen, 11.50 Wetterbericht, 11.58 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Fanfare, 12.10 Schallplatten, 13.10 Wetterbericht, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.35 Programm für Kinder, 16 Schallplatten, 16.20 „Mohammed und die Araber", Vortrag für Abiturienten, 16.40 „Geheimorganisationen und deren Rolle in China", Vortrag, 17 Mitteilungen für Musiklehrer, 17.30 Schallplatten, 17.40 Vortrag, 18 „Mickiewicz", Vortrag für Abiturienten, 18.20 Laufende Mitteilungen, 18.25 Leichte Musik, 19 Allerlei, 19.30 „Philosophie für alle" literar. Feuilleton, 19.45 Radio-Pressedienst, 20 Plauderei, 20.15 Uebertragung aus dem Warschauer Konservatorium, 22 Am Firmament, 22.15 Schallplatten, 22.40 Feuilleton von Red. Czeslaw Gumkowski, 23 Schallplatten.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 Blindenkonzert, 16.30 Konzert, 18.20 Löns-Lieder, 20.30 Aschermittwoch, 21 9 Sinfonie von Bruckner, 22.35 Blasorchester

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 und 16.30 Konzert, 18 Hausmusik, 19.35 Claudio Arrau spielt, 20.15 „Schlageter" 21.45 Konzert, 23 Nachtmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Aschermitwoch, 22.50 Chor: „Chistus in der Großstadt", 23.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
13.10 Schallplatten, 15.20 Liederstunde, 15.45 Kinderstunde, 17 Konzert, 19.45 Orchesterkonzert, 21.05 Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, 22.10 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 16.10 Orchesterkonzert, 18.25 Deutsche Sendung, 20.05 Philharmonie-Konzert.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute, 9.15 Uhr „Kobieta która kupiła męża"
Kammer-Theater: Heute, 9 Uhr „Gespenster"
Popularny: Heute, 8.15 Uhr „Orłow"
Jar: Heute, 8 und 10 Uhr „Brüllt ihr Lodzer"
Capitol: Mata Hari
Casino: „Champ"
Corso: Hafennächte
Grand-Kino: Der Zauber ihrer Augen
Luna: Der blonde Traum
Metro u. Adria: Fürstin von Łowicz
Oświatowe: Atlantide — Pat und Patachon
Palace: Vergiftete Seelen
Przedwiośnie: Ronny
Splendid: Die Männer in ihrem Leben
Uciecha: Nacht des Rausches — Zureiter wilder Pferde

Tagesneuigkeiten.

Fastnachtsrummel.

Der Gehsteig kann die vielen Menschen nicht fassen. In breitem, quietschendem, schreiendem Strom nehmen sie den Fahrdamm ein. Die Autohuppen schreien sich heiser, die Tram klingelt hartnäckig, es nützt alles nichts — die Straße gehört den Fußgängern wenigstens einmal im Jahr — zu Fastnacht. Die Polizisten stehen im Gedränge wie hilflose Babys, denen man weiße Gummiknüttelchen zum Spielen gegeben hat. Auflauf, Gestoße, Gedränge, ein plötzlicher Schubs, alles fliegt nach vorwärts, umkreist die Verkleideten. Halloh! Ein Dicker läuft mit spaßigen kleinen Schritten vor der Straßenbahn her, fällt jeden Augenblick um. Ein großer schwarzer Regenschirm taucht auf. Darunter ein Jud im langen Kittel. Da kommt auch schon der Partner aus der entgegengesetzten Richtung. Ein blauer Sonnenschirm schwebt über einem Strohhut, der Kopfbedeckung eines lustigen Bruders. Neuer Tumult: ein Judenpogrom wird inszeniert. Ein langer Laban hat sich als Mädchen verkleidet. Der Unterrock guckt ein wenig hervor. Mit Fistelstimme lockt er „Gäste" zu sich heran. Alles steht, guckt, lacht, lacht! Doch schon drehen sich die Köpfe nach ein paar netten täuschend echten Zigeunermädchen. Aber da kommen schon ein paar knallfarbene Boys und hier zwei Bauernmarjells. Einer im Zylinder!

So wechselt das Bild, in einem fort. Auf und ab wogt die Menschenmenge. Manchmal gibt es einen unsanften Rippenstoß. Er wird in Kauf genommen. Man läßt sich weitertragen von vergnügten Menschen, bis ans Grand-Hotel und zurück. Soweit der „Deptak" reicht. Lachen, Kreischen, helle Gesichter.

So sah gestern abend unsere Stadt aus. Faschingsrummel. Ein bei uns noch neuer Brauch, der aber von Jahr zu Jahr beliebter wird. Flix.

Konferenz im Arbeitsinspektorat.

Beratungen der Arbeitervertreter.

Im Arbeitsinspektorat fand gestern unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz eine Konferenz mit den Vertretern der Klassenverbände, des Pracaverbandes und der Christlich-Demokraten statt. Eingangs teilte Arbeitsinspektor Wojtkiewicz mit, daß er diese Konferenz auf Veranlassung der Zentralbehörden einberufen habe, um Richtlinien für direkte Verhandlungen zwischen Industriellen und Arbeitern wegen des Abschlusses eines Sammelvertrages festzusetzen.

Abg. Szczerkowski fragte den Arbeitsinspektor, welcher Ansicht die Regierung über die Bedingungen für den Abschluß eines Sammelvertrages sei. Inspektor Wojtkiewicz erwiderte, das hänge davon ab, welchen Verlauf die Verhandlungen nehmen und wie sich beide Teile zueinander einstellen würden. (?) Abg. Szczerkowski erklärte, daß die Verantwortung für die geschaffene Lage die Industriellen tragen. Die Aufnahme direkter Verhandlungen mit der Industrie sei jetzt unmöglich, da die Industriellen, als sie ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen ausdrückten, nur das Ziel im Auge hatten, Unfrieden zwischen den Verbänden zu stiften und die Einheitsfront der Arbeiter zu zerschlagen. Als die Industriellen im vergangenen Jahr den Vertrag kündigten, versprachen sie die Löhne nicht herabzusetzen. Sie haben aber ihr Wort nicht gehalten! Die Klassenverbände halten in vollem Umfange ihre Forderungen aufrecht, die sie in ihrem Brief an den Hauptarbeitsinspektor genannt haben. Nachdem noch andere Arbeitervertreter gesprochen hatten, erklärte Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, er werde

für Freitag, den 3. März, eine Konferenz mit den Industriellen und den Arbeitern einberufen.

Nach den Beratungen beim Arbeitsinspektor hielten die Vertreter der drei Verbände eine Besprechung ab und beschlossen, für Sonntag, den 5. März, um 10 Uhr früh in das Bildungskino eine große Versammlung aller drei Verbände einzuberufen. Zu dieser Versammlung sollen auch die Verbandsvertreter der umliegenden Ortschaften eingeladen werden. (p)

Der Kotonarbeiterstreik verschärft.

Die Lage im Streik der Kotonarbeiter hat wegen des ablehnenden Verhaltens der Industriellen gestern eine Verschärfung erfahren. Jede Beschäftigung, Bedienung der Kessel, der Bewachung usw., wurde niedergelegt. (a)

Geldsendungen von Polen nach Deutschland können vom 1. März an wie Geldsendungen im Reiche behandelt werden. Man wird von hier nach allen Orten Deutschlands Geld schicken können. Eine Sendung darf aber die Summe von 1700 Zloty nicht überschreiten. Eine aus Deutschland geschickte Geldsumme darf nicht mehr als 800 Mark betragen. (u)

Vorarbeit zu Sommerkolonien.

In der Krankenkasse sind gestern die ersten Schulkinder untersucht worden, die in die Sommerkolonie in Tuszynek gesandt werden sollen. Die Eröffnung dieser Kolonie erfolgt am 15. Mai. (p)

Unterbrechung im Straßenbahnverkehr.

In den gestrigen Morgenstunden löste sich von einem Straßenbahnwagen der Linie 3 ein Schutzbrett. Da der Wagen nach dem Depot abgeschleppt werden mußte, entstand eine längere Unterbrechung des Verkehrs. (p)

Eine Selterwasserbude umgerissen.

An der Ecke Zakontna und Andrzeja fuhr gestern ein Auto auf den Bürgersteig und riß die dort stehende Selterwasserbude um. Dem Chauffeur Felix Pietrzak (Zeromskiego 66) wurde ein Protokoll verfaßt. (p)

Diebesbeute abgenommen.

In der Andrzeja 46 bemerkte vorgestern abend der Hauswächter Jozef Owczarek zwei Männer, welche Pakete und Handkoffer trugen. Da ihm die Männer verdächtig vorkamen, ging er ihnen nach. Als sie sahen, daß sie verfolgt würden, warfen die Männer die Sachen fort und ergriffen die Flucht. Es handelte sich um Diebesbeute im Werte von etwa 2000 Zloty. Die Untersuchung ergab, daß die Sachen von einem Einbruch in die Wohnung des Ehepaars Rosenzweig, Mietern des oben erwähnten Hauses, herrührten! (p)

Warum werden die Streichhölzer nicht billiger?

Artikel 7 des Zündholzvertrages sieht vor, daß falls die Herstellungskosten der Zündhölzer sich um 10 Prozent verringern, das Finanzministerium eine Herabsetzung der Zündholzpreise durchführen könne. Indessen ist das Holz um etwa 30 Prozent billiger geworden, die Löhne der Arbeiter wurden um 25 bis 30 Prozent gesenkt, was eine Herabsetzung der Zündholzpreise um 19 Prozent herbeiführen müßte. Die Preise der Zündhölzer aber sind immer noch gleich hoch. (a)

Spitalstreik in ganz Polen?

Wie die Sanacja „reorganisiert".

Die Regierung übersandte vor kurzem dem Sejm ein Gesetzesprojekt bezüglich der Arbeiterurlaube und des 8stündigen Arbeitstages. Im Zusammenhang damit beschloß der Warschauer Magistrat, die Arbeitszeit für einige Angestelltenkategorien auf 10 Stunden heraufzusetzen. Diese „Neuerung" soll bereits heute eingeführt werden. Die Warschauer Krankenhausangestellten beschlossen darauf, sich an die Schwesterorganisationen des Landes, vor allem in Lodz, zu wenden. Dieser Appell hatte zur Folge, daß im Ministerium für soziale Fürsorge zwei Konferenzen stattfanden, von denen die erste (24. Februar, Vorsitz: Hauptarbeitsinspektor Klott, Teilnahme der Lodzer Vertreter Kowalski und Wojdan) keine Ergebnisse zeitigte, da die Vertreter der Warschauer Krankenhäuser nicht erschienen waren.

Die zweite Konferenz fand am 27. Februar statt. Die Vertreter des Warschauer Magistrats erklärten, daß sie das Projekt der Novelle zur sozialen Gesetzgebung unterstützen, weil es aus Sparsamkeitsgründen beschlossen worden sei. Die Vertreter des Ministeriums erklärten, daß die Verlängerung der Arbeitszeit nur für einige Angestelltenkategorien und im Spitalwesen nur für solche Personen vorgesehen sei, die in ständiger Berührung mit den Kranken seien.

Die Arbeitervertreter wiesen darauf hin, daß der Begriff „Berührung mit den Kranken" sehr verschieden ausgelegt werden könne, da nicht nur die Pflegerinnen, sondern auch die Köchinnen und das Dienstmädchen Berührung mit den Kranken hätten. In den Warschauer Krankenhäusern, wie auch in den anderen Polens, entfallen durchschnittlich auf eine Pflegerin 30 Kranke, in den westlichen Staaten betrage das Verhältnis 1:10. Daraus gehe hervor, daß das Personal schon heute überlastet sei, was zur Folge habe, daß 30 Prozent des Pflegepersonals ständig krank seien.

Inspektor Klott erklärte, daß er sich dem Projekt des Warschauer Magistrats auf Verlängerung der Arbeitszeit der Pflegerinnen nicht widersetze. (!)

Anschließend fand eine Sitzung des Präsidiums des Verbandes der Krankenhausangestellten statt, in der beschlossen wurde, sich an alle Krankenhausangestellten in Polen mit einem Aufruf zu wenden, in dem erklärt wird, daß die Maßnahme des Warschauer Magistrats ein zur Nachahmung auffordernder Fall sei. Es ist damit zu rechnen, daß alle Organisationen dem Projekt gegenüber eine ablehnende Haltung einnehmen werden.

Haltet den Dieb!

Die Inkassentin einer größeren Lodzer Bäckerei, Dora Weißmann, wurde gestern in der Przendzalnianastraße von einem Mann überfallen, der ihr die Handtasche mit über 100 Zloty entriß und die Flucht ergriff. Gefolgt von mehreren Straßenpassanten nahm die Inkassentin die Verfolgung auf. Der Räuber lief in den „Konsum" der Werke von Scheibler und Grohman in Pfaffendorf, wo er sich auf einen Stuhl setzte und unbefangen tat. Die Verfolger fanden ihn aber und forderten die Herausgabe der Handtasche. Im gleichen Moment betraten zahlreiche junge Burschen das Lokal, die ein künstliches Gedränge verursachten und dem Räuber die Flucht ermöglichten. (p)

Lastwagen fährt über einen Mann hinweg.

In der Petrikauer 86 wurde ein Moses Hachmann (Jakoba 7) von einem Lastwagen überfahren. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht. (p)



[5

„Hannes, das geht nicht! Wir müssen auch mal zurück!"

„Mal! Aber vorerst ..."

„Hannes, es wird Winter! Da ist das Wandern und Fechten ein mäßiges Vergnügen!"

„Ach, Hermann! Wir gehen nach Spanien, nach Afrika — wandern nach Aegypten ... Unsere Kunst ..."

„Hannes, du siehst die Welt zu rosig ..."

„Stoffel — hat's dir je an Futter gefehlt, seit wir zusammen sind?"

Die beiden schwiegen. Peter suchte im Dunkeln Hannes' Hand.

Dann blieb es still. Stoffels langgezogene Schnarchtöne störten die anderen nicht mehr. Sie waren es gewöhnt.

Hannes, Hans Gerlach, wie er sich zu Hause nannte, lag auf dem Rücken, die Hände hinter dem Kopfe, sann und grübelte.

Das Leben, das er seit einigen Monaten mit den Kameraden führte, befriedigte ihn restlos.

Höchstens das eine störte ihn zuweilen: deren unbewußter Trieb nach Stete und Regelmäßigkeit: der Spießbürger in ihnen, wie er es heimlich nannte, am stärksten in Hermann — am wenigsten in Peter — durch wundervollen Wirklichkeitssinn und beißende Satire gemildert bei Stoffel.

Und jetzt? Eine Erbschaft? Lächerliche Unmöglichkeit! Und wenn — er würde sie ausschlagen. Er würde sie einem wohltätigen Stift vermachen ... Oder besser, sie für die drei Kameraden sicherstellen ... Er aber würde wandern und wandern, sein Leben lang ... Er war zweiunddreißig Jahre. Die Jugend lag noch eine weite Strecke vor ihm. Geld bedeutete Verantwortung und Bindung. Nein, nur nicht ... Ihm schauderte bei dem Gedanken.

Wandern ... Immer, so oft es einem gefiel, fremd, neu, unbekannt sein ... allein mit sich und seinen Gedanken, allein mit sich und seinen Träumen — ungebunden ... ohne die Last der Verantwortungen und die Kette der Verknüpfungen beruflichen Lebens ...

Verstohlen kroch er an den schlummernden Kameraden vorbei unter dem schützenden Boot heraus, ging langsam am Strand entlang. Der Wald der Schiffsmasten lag im Schein des fast vollen Mondes seltsam unwirklich in der nächtlichen Ferne, die Lichter des Hafens flackerten — die Stadt leuchtete verschwommen herüber, durch eine Reihe brennender Lichter und scharf umrissene Silhouetten gekennzeichnet. Aus dem fast schwarzen Himmel heraus flimmerten die Sternmengen in weißlicher Helle — silbern schimmerte das Meer — das blaue, launenhafte, sanfte, wilde Meer, das er vor allen anderen liebte: das Mittelmeer.

Wo ist nun, sann er, meine Heimat? Im Norden, wo ich geboren und erzogen bin — oder hier im Süden, wo mich eine Leidenschaft des Gefühls fesselt, als wäre hier die Stätte, aus der mein Herzblut quillt?

Seine Mutter war eine schöne, stille Frau gewesen — er erinnerte sich ihrer noch genau, obwohl sie gestorben, ehe er das zehnte Jahr vollendet hatte. Sein Vater? Er hatte ihn nie gekannt, wußte nur, daß die Mutter um seinetwillen mit ihrer ganzen Familie gebrochen hatte, daß er Künstler gewesen war, Schauspieler an einem Hamburger Theater — Schauspieler von Ruf und Ansehen.

Hannes wußte, daß man ihn gesucht hatte: mit großen Zeitungsannoncen in aller Herren Länder ... Eben jetzt ... Vor wenigen Wochen ... Wozu?

Er schüttelte den Kopf. Ein Irrtum? Eine Verwechslung?

Gut, er wollte den — neugierigen! — Kameraden den Gefallen tun, sich erkundigen ...

Weiß der Himmel, wer konnte was von ihm wollen? Die ersten rosa Farbtöne schimmerten schon am Horizont auf. Es wurde empfindlich kalt. Hans Gerlach kroch unter das schützende Dach des umgestülpten Bootes. Die Freunde schliefen den Schlaf der Gerechten — und Ermüdeten. Er warf einen Blick auf die guten, ihm — lieben Gesichter, die der Schlaf zu kindlicher Offenheit gelöst hatte. Sein Herz schlug ihm warm.

Peter drehte sich um, erwachte halb, sah ihn verwundert an.

„Nanu, Hannes — kannst nicht schlafen?"

„Doch!" log er, um ungestört zu bleiben. „Penn' man weiter, Peterl!"

Aber dann packte auch ihn die Müdigkeit, und er holte das Versäumte so gründlich nach, daß er erst wieder wach wurde, als die Kameraden schon im kühlen Morgenwasser herumschwammen. Auch er warf sich wieder in die Wellen, tauchte, neckte sich mit den Freunden und war wieder nichts anderes und nichts weiter als ihr guter Freund, ihr treuer Wandergefährte.

Gegen sieben Uhr aßen sie ihr letztes Brot und machten sich auf den Weg, der Stadt zu.

* * *

„Sie — sind Doktor Hans Gerlach — aus Hamburg?"

Hans, in seinem Wanderanzug, der alles andere eher als elegant zu sein behaupten konnte, verneigte sich mit ungewollter Weltmännischkeit.

Der Beamte kniff ein wenig die Augen zusammen.

„Papiere?" fragte er kurz.

Doktor Gerlach zog hervor, was er hatte. Er wußte, es genügte. Die Prüfung war lang und gründlich. Trotzdem alles stimmte, blieb das Mißtrauen des Sekretärs. Gerlach sagte sich im stillen: nicht mit Unrecht.

„Wie kommen Sie an die Papiere?" fragte der Beamte schließlich kurz und scharf.

„Ich — habe den Träger dieses Namens weder umgebracht noch beraubt", sagte Hans in höflicher Ironie „Sonst stände ich ja nicht hier."

Der Beamte errötete leicht.

(Fortsetzung folgt)

Die Kritik

über „Man braucht kein Geld . . .!“

Was wir an dieser Stelle vor der Premiere des Lustspiels „Man braucht kein Geld“ schrieben, es ist eingetroffen: es war eine freudige Ueberraschung für das Premierenpublikum, das sich köstlich amüsiert hat. Und schon heute können wir sagen, daß dieses schöne Stück noch viele Wiederholungen erleben wird. Auch die Presse, die doch immerhin das beste Werturteil abgibt, lobt auch diesmal wieder den glücklichen Griff der Theaterdirektion bei der Wahl des Stückes. Es heißt in den Kritiken der drei Lodzer deutschen Zeitungen u. a. folgendermaßen:

„Lodzer Volkszeitung“ (K. P.): . . . Um die Aufführung einzuschätzen, braucht man nicht nach einem Maß für Amateurvorstellungen zu suchen. Die Aufführung war wirklich Theater, gutes Theater. Genau so gutes Theater wie auf Berufsbühnen auch. Der „Thalia“-Verein kann stolz sein . . . Großes Wohlgefallen riefen die Tanzeinlagen hervor.

„Freie Presse“ (Homar.): Aktuell wie der Titel ist auch der Inhalt des Stückes . . . Man komme und sehe sich den Spaß an; diese Aufforderung an unser Publikum möchte ich als ehrliche, aufrichtige Empfehlung verstanden wissen . . . „Man braucht kein Geld“ ist wieder einmal ein Lustspiel mit Hand und Fuß, flott und witzig geschrieben . . .

„Neue Lodzer Zeitung“ (A. P.): . . . Die Direktion unserer Lodzer deutschen Bühne hat einmal mehr bewiesen, daß sie bei der Auswahl ihres Repertoires mit kundiger Hand vorgeht . . . Die hübschen Melodien bleiben diesmal besonders leicht im Gedächtnis haften . . . Die Darstellung war diesmal vielleicht noch besser als sonst . . .

Diese Worte der Anerkennung seitens der objektiven Presse genügen vollauf, um jeden davon überzeugen zu müssen, daß „Man braucht kein Geld“ ein wundervolles, unbedingt sehenswertes Stück ist. Karten sind bei G. E. Restel, Petrikauer 84, bereits zu haben.

Kindesleiche auf dem Friedhof.

Der Wärter des jüdischen Friedhofes in Doly, Abramowicz, teilte der Polizei mit, daß er einen toten Säugling gefunden habe, der von einer Frau ausgesetzt worden sei. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. (p)

Wieder zwei Kinder in der Fürsorgeabteilung ausgesetzt.

In der Abteilung für soziale Fürsorge (Zawadzka 11) ließ gestern eine Frau zwei Kinder einem Diener „auf kurze Zeit“ zur Aufsicht da. Doch kam sie nicht mehr wieder. Die beiden Kinder wurden im Findlingsheim untergebracht. (a)

Folgen der Glätte.

An der Ecke Nawrot und Targowa glitt gestern der 54 Jahre alte Gustav Bitner (Przejazd 45) aus und erlitt einen Oberschenkelbruch. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Kohlengasvergiftung.

In der Portierstube in der Zakontna 39 erlitt gestern die 33 Jahre alte Anna Mrowczynska, die Frau des Portiers, und ihr 7jähriges Töchterchen Renata eine Kohlengasvergiftung. — In der Petrikauer 69 wurde der 38 Jahre alte Ignacy Galusinski (Koszykowa 7) kohlengasvergiftet. Allen Verunglückten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Mit Gasröhren gegen die Polizei.

Zu dem Zagajnikowa 2 wohnhaften Franciszek Boguslawski kamen gestern dessen zwei Schwäger Edward Adamek und Jan Antosiak, beide in der Dolna 19 wohnhaft. Zwischen den Dreien entstand eine Schlägerei, während der sie mit Aexten, Heugabeln und Messern aufeinander losgingen. Augenzeugen benachrichtigten die Polizei. Als der Polizist Edmund Runge eintraf und die Kämpfenden trennen wollte, ließ Adamek und Antosiak von Boguslawski ab und wandten sich dem Polizisten zu, auf den sie mit Gasröhren einzuschlagen begannen. Der Polizist geriet in große Bedrängnis und sah sich gezwungen, das Bajonett zu ziehen. Dabei verletzte er Antosiak. Er selber trug Verletzungen an der Hand und der Brust davon. Mit Hilfe einiger weiterer Polizisten wurden Adamek und Antosiak festgenommen und nach dem Kommissariat gebracht, von wo sie in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden. Sie werden sich wegen Mordversuchs an einem diensttuenden Beamten zu verantworten haben. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Sie gingen als Spitzbuben.

Die Schwestern Eugenia und Zofja Nowicka, Wrzesnienska 41, begaben sich am 12. Februar in das Verbandslokal des Schützenverbandes in der Limanowskistraße 45 zum Maskenball. Während des Balls legte die Zofja Nowicka ihre Handtasche, in der sich die Garderobenmarken befanden, auf ein Fensterbrett. Ein Dieb benutzte die Gelegenheit und stahl die Garderobenmarken. Er begab sich damit in die Garderobe, wo er die Sachen der Mädchen an sich nahm und damit das Weite suchte. Als die Bestohlenen ihren Verlust merkten, begaben sie sich in den Maskenkostümen in das 1. Polizeikommissariat, wo sie Meldung erstatteten. Die Untersuchung ergab, daß der Diebstahl von einem Stanislaw Kornowski verübt worden ist. Er gestand die Tat ein und sagte, daß ihm beim Diebstahl ein Marjan Krakus, Zygmunt Pawlowski, Stanislaw Bednarek und Antoni Mikolajczyk, alles junge Burschen, geholfen hätten.

Alle fünf hatten sich gestern vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten. Kornowski und Bednarek wurden zu je 6 Monaten, Pawlowski zu ein Jahr Gefängnis verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen. (p)

„Wir fordern die 7klassige Volksschule!“ — Besserungsanstalt.

Am 28. April 1932 traf der Cymera 18 wohnhafte Jan Jagiello in der Zabiastraße eine Gruppe jugendlicher Juden. Einer der Burschen warf über einen elektrischen Leitungsdraht ein rotes Tuch. Als in diesem Moment ein Polizist auftauchte, liefen die Burschen auseinander. Dem Polizisten gelang es aber, den Burschen, der die Fahne geworfen hatte, festzunehmen, während Jagiello einen zweiten anhielt. Auf dem Polizeikommissariat stellten sich die beiden als der 14 Jahre alte David Zucker (Wincentystraße 2) und der 15 Jahre alte Jakob Lemel (Lagiewnickastraße 12) heraus.

Gestern standen sie vor dem Lodzer Bezirksgericht. Auf der roten Fahne, die als Sachbeweis vorlag, stand: „Es lebe der 1. Mai!“, „Wir fordern die 7klassige Volksschule!“, „Es lebe die revolutionäre Kinderorganisation!“ Beide Burschen wurden zur Besserungsanstalt verurteilt.

Geistlichen bestohlen — 8 Monate Gefängnis.

Am 21. Januar 1932 wollte sich der Geistliche Stanislaw Nowicki nach Lenczyca begeben. Als er vor dem Schalter auf dem Kalischer Bahnhof wartete, fühlte er, daß ihm jemand die Brieftasche herausziehen wollte, in der sich mehrere hundert Zloty befanden. Der Geistliche veranlaßte die Festnahme des Diebes, der sich als der 21 Jahre alte Israel Goldfarb ergab. Goldfarb, der in Warschau wohnt, befand sich auf der Rückfahrt und wollte sich noch schnell Bargeld verschaffen.

Das Lodzer Stadtgericht, vor dem er sich gestern zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis. (p)

Aus dem Reiche.

Eine Panzerkasse aus Pappdeckel.

Aus Warschau wird berichtet: In der Marszalkowskastraße 104 befindet sich in einem großen Parterrelokal das Kontor der Firma A. Blumenfeld und M. Czerwinski. In dem Kontor, in welchem die ganze Nacht hindurch Licht brennt, steht dicht am Fenster eine Panzerkasse. Damit rechnend, daß die Kasse von der Straße aus sehr gut sichtbar ist, bewahrten die Besitzer dreist darin Geld und Wertpapiere auf. Eine gut gefüllte Kasse in der heutigen Zeit vor der Nase zu haben und nicht herandürfen, war für die Warschauer Diebe ein ständiger Stein des Anstoßes. Die Sprengung war aber nmöglich, weil man jederzeit von einem Polizisten oder Vorübergehenden gesehen werden konnte.

Bekanntlich sind Spitzbuben pfiffig. Sie machten aus grünem Pappdeckel einen täuschend ähnlichen Geldschrank, schoben den richtigen vom Fenster weg und stellten den falschen dafür hin. Trotzdem konnten die Geldschrankknacker nichts mehr tun als die Schlösser herausbrechen, der Inhalt — fast hunderttausend Zloty in polnischer und ausländischer Valuta — mußte zurückgelassen werden. Höchstwahrscheinlich wurden sie gestört. In das Büro gelangten sie durch die Zimmerdecke, da sich über dem Kontor die Räume der „Bar Londynski“, die gegenwärtig umgebaut wird, befinden.

Das ist seit zwei Tagen schon der dritte Einbruch in Warschau. Außerdem wurde vorige Woche in die Firma „Majda“ eingebrochen, zwei feuerfeste Kassen aufgebrochen. Die Spuren weisen darauf hin, daß es immer ein und dieselben Einbrecher sind. (u)

Demonstrationsstreik.

Vorgestern führten die in den Eisenbahnwerkstätten von Nowe Brudno beschäftigten Arbeiter einen Proteststreik gegen die geplanten Lohnsenkungen durch. Der Streik dauerte 40 Minuten. (u)

Stürmische Stadtratsitzung in Pabianice.

Zur letzten Stadtverordnetenversammlung, deren Tagesordnung die erste Lesung des Stadtbudgets vorsah, waren etwa 100 Personen Publikum gekommen. Der Haushaltsplan wurde vom Präsidenten Orlowski referiert, der zur Kenntnis gab, daß das diesjährige Budget mit einem Defizit von 300tausend Zloty abschließt und den Vorschlag machte, der schweren Lage der Stadt durch Verpachtung der städtischen Unternehmen (Elektrizitätswerk und Schlachthaus) abzuhelfen. Stv. Szczerkowski, Sejmabgeordneter der PPS., kritisierte den Magistrat stark, dessen Wirtschaft er im höchsten Grade unfähig bezeichnete. Er stellte den Antrag, die Gehälter aller städtischen Beamten, welche über 300 Zl. monatlich verdienen, zu reduzieren und erklärte, daß die Sozialisten kategorisch gegen die Verpachtung der Unternehmen stimmen werden. In der Folge unterzog Redner die Tätigkeit des Elektrizitätswerks einer scharfen Kritik, beleuchtete die Zustände im Schlachthaus, im städtischen Kino, das mit ständigen Defiziten arbeitet. Aehnlich verfuhr Stv. Staszewski. Er verlangte die Streichung der Gehälter dreier Schöffen aus dem Haushaltsplan und Schaffung unentgeltlicher Schöffenposten.

Das Publikum nahm die Reden mit großem Beifall auf. Es wurde so laut, daß der Vorsitzende mit der Saalräumung drohte. Als auch das nichts fruchtete, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Nach der Pause wurde auf Grund einer Abstimmung beschlossen, die Haushaltsvorlage der Finanz- und Budgetkommission einzusenden. Nachher wurden Anträge und Vollmachten für die kommunale Sparkasse in Pabianice zur Aufnahme von Krediten fürs Handwerk angenommen. Dann mußte die Sitzung wieder unterbrochen werden, da das Publikum niemand mehr zu Worte kommen ließ. Der Präsident erklärte, daß zur nächsten Stadtratsitzung der Eintritt nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet sein wird. (u)

Nach 6stündigem Kampf mit der Polizei

nahmen sich zwei Banditen das Leben.

Aus Brest am Bug erfahren wir: Die Polizei in Kamien Koszyrski erhielt die Nachricht, daß sich in der Kolonie Zaglusze drei gesuchte Banditen aufhalten: Konstanty Antypa, Stanislaw Rogulski und Dymitr Hryciuk. In das Dorf begab sich sofort eine starke, 20 Mann zählende Polizeiabteilung. Die Banditen wurden beim Abendbrot überrascht. Schnell verbarrikadierten sie die Tür und begannen durch die Fenster die Polizei zu beschießen. Es begann eine Belagerung, die bis gestern morgen, 6 Uhr, anhielt. Auf einmal hörten die Banditen zu schießen auf. Stille. Dann zwei vereinzelte Schüsse. Die Polizei drang ein. Zwei der Banditen lagen tot am Boden, der dritte, Hryciuk, war wehrlos geworden, da ihm eine Kugel den Knochen der rechten Schulter zerschmettert hatte. (u)

11jähriger erhängt sich aus Neugier.

Aus kindlicher Neugier hat sich am Sonnabend in Truskawiec ein elfjähriger Knabe erhängt. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte der Knabe die letzte Zeit hindurch ständig mit seinen Schulkameraden von der Hinrichtung zweier Einwohner von Truskawiec durch den Strang gesprochen. (Sein Wissen darüber hatte er wohl aus einem der berüchtigten „Geheimdetektive“.) Um nun selbst die Gefühle eines Gehängten zu erleben, erhängte er sich „zum Spaß“ in der väterlichen Scheune. Aus dem Scherz wurde trauriger Ernst. Als Hilfe herbeigekommen war, hatte der Knabe bereits seinen Geist ausgehaucht.

Pabianice. Mieter- und Untermieterversammlung. Vorgestern fand im Saale des städtischen Kinos eine Versammlung der Mieter und Untermieter statt, auf der eine Resolution angenommen wurde, in welcher eine 50prozentige Mietzinsherabsetzung und Aufhaltung der Aussiedlungen verlangt wird. (u)

— Die Arbeitslosen, die von dem hiesigen Komitee für Arbeitslosigkeit unterstützt werden, haben in dieser Woche noch keine Kohlen erhalten, ein Umstand, welcher die Lage der Menschen, die keine einzige Einnahmequelle haben, noch erschwert. (u)

Konstantynow. Zusammenstoß zwischen Zufuhrbahn und Wagen. In der Nähe von Srebrna fuhr ein Zufuhrbahnwagen der Linie Lodz—Lutomiersk auf den Wagen des in Lodz (Srodmiejska 106) wohnhaften Großmann auf. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert und die Pferde verletzt. Der Fuhrmann kam ohne Schaden davon. (p)

Posen. Neugeborenes Kind im Ofen verbrannt. Die 19jährige Rademacher aus Posen hatte im August v. Js. ein uneheliches Kind geboren, das, wie erst jetzt bekannt geworden ist, sofort nach der Geburt von ihren Eltern getötet und im Ofen verbrannt wurde. Ermittelungen wurden eingeleitet.

Bromberg. Ein Lodzer vor Gericht. Vor dem Bezirksgericht hatte sich der ständige Einwohner von Lodz Stanislaw Nowodworski wegen Falschgeldverbreitung zu verantworten. Er verbreitete falsche Hundertzlotyscheine. Obwohl sich N. nicht zur Schuld bekannte, wurde er zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt. (u)

Tschenstochau. 15jähriger wirft sich unter Eisenbahnzug. In der Nähe von Ostrowskie Groszec warf sich Mikolaj Stanko, ein 15jähriger Junge, unter einen von Tschenstochau nach Herby fahrenden Eisenbahnzug. Dem Knaben wurde der Kopf abgeschnitten. Der Junge, ein selten stolzes Kind, war von seiner Mutter wegen eines kleinen Vergehens gezüchtigt worden. (u)

Kattowitz. Die Frau erschossen. In einem Ort bei Kattowitz erschoß gestern morgen ein Dietrich seine Frau und verwundete seinen Schwiegervater schwer. Das Ehepaar hatte sich vor 14 Tagen getrennt. Die Frau kehrte zu ihren Eltern zurück. In die Wohnung seiner Schwiegereltern, Musiol, kam der Mann und fragte nach seinem Kinde. Musiol, der mit seinem Schwiegersohn auf gespanntem Fuße lebt, stand auf und begab sich zur Tür. In diesem Augenblick schoß ihm D. in die Seite. M. brach zusammen. Seine Frau versuchte, ihm zu Hilfe zu kommen, während die Dietrich in das Nebenzimmer flüchtete und sich hinter einem Schrank verbarg. Ihr Mann folgte ihr und erschoß sie in dem Versteck. Der Mörder wurde verhaftet. An dem Aufkommen Musiols wird gezweifelt. (u)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 1. März, 7 Uhr abends, Vorstandsitzung.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Donnerstag, den 2. März, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.